

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.

Inserate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

Jährlich 150 Nummern.

15. Jahrgang.

Sonntag, den 9. September 1877.

N<sup>o</sup> 105.

### Verbandsnachrichten.

#### Quittung über Verbandsbeiträge.

Bis zum 5. September 1877 gingen ein:

Orbentliche Beiträge und Reise-Unter-  
stützungskasse.

Dresden. 2. Qu. 1877. Summa Mk. 1925.25.	
Dresden Mk. 1560.—.	Potschappel Mk. 6.50.
Bautzen 12.50.	Riesa 6.50.
Bischofswerda 1.50.	Burzen 3.50.
Gamenz 6.50.	Zittau 69.50.
Dippoldiswalbe 20.50.	Nachzahlungen zc.
Döbeln 10.50.	Bautzen 18.50.
Freiberg 109.50.	Dresden 9.25.
Meißen 32.50.	Freim. Beitrag zur
Dösch 10.50.	Reise- u. Kasse:
Pirna 44.50.	Dippoldiswalbe 3.—.

Zu Rückstände: Ebersbach, Großschönau, Lausigt,  
Neugersdorf, Penig, Tharandt.

#### Verbands-Invalidentasse.

Dresden. 2. Qu. 1877. Summa Mk. 126.60.	
Bautzen Mk. 2.40.	Penig Mk. 1.—.
Bischofswerda —.60.	Pirna 19.60.
Gamenz 2.60.	Potschappel 2.60.
Dippoldiswalbe —8.20.	Riesa 2.60.
Döbeln 4.20.	Burzen 1.40.
Freiberg 46.60.	Zittau 28.—.
Großschönau 1.—.	Nachzahlung:
Dösch 4.20.	Bautzen 1.60.

#### Für das Einigungsamt:

Meißen, 5 Verb.- u. 4 Nichtverb.-Mitgl. Mk. 2.25.

Gera. In der außerordentlichen Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins am 31. August c. wurde an Stelle des bisherigen Vorsitzenden der Stellvertreter desselben, F. J. Schießer, und an dessen Stelle

G. Kabinzel gewählt. — Briefe sind zu richten an F. J. Schießer, Buchdr. von Buhr & Draeger.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Bromberg der Seher Paul Sperber aus Varenstein in Ostpreußen, ausgereist daselbst im März d. J.; war angeblich noch nicht beim Verbands- — Fritz Schwing, Wilhelmstr. 26, Dittmann's Buchdr. In Wismar (Mecklenburg) der Maschinenmeister Johann Jacob Peter Wagner aus Basel. — E. Rose, Hinrichs'sche Rathsbuchdruckerei.

### Zugeständnisse.

Die Berliner „Volkszeitung“ giebt, wie wir bereits in voriger Nummer andeuteten, anlässlich des Falles Knidmeyer ihrer stillen Entrüstung über die gegenwärtig besonders in Berliner Principalskreisen ihr Unwesen in schauerhafter Weise treibende Schmutzconcurrenten, sowie über die wie es scheint nirgend so schamlos wie in Berlin betriebene Lehrlingszuchterei in einem augenscheinlich von Principalsseite inspirirten Artikel lebhaften Ausdruck, worin viel über die heruntergekommenen Erwerbsverhältnisse, über die Deseje „Billig aber Schlecht“, über die ruinirte Leistungsfähigkeit, die bodenlose Ausbeutung der Lehrlingskräfte u. s. w. geredet wird — alles Dinge, die wir zum so und so viel Hundertsten Male beprochen und in ihren Ursachen klargelegt, ohne daß man es im andern Lager je der Mühe für werth gehalten hätte, auf unsere Ansichten in Betreff gemeinschaftlichen Hinwirkens auf Abhilfe auch nur entfernt einzugehen. Jetzt, da der Karren lediglich durch die freundliche Hilfe gewisser Heßblätter gründlich verfahren, scheint man in Principalskreisen über das

enbliche Resultat jahrelangen Entgegenstrebens gegen die von der organisirten Gehilfenschaft vorgeschlagenen Maßnahmen, welche, von beiden Theilen energisch gehandhabt, mit Leichtigkeit zu einem erwünschten Ziele hätten führen müssen, doch etwas erschrocken zu sein, so zwar, daß Artikel, welche sich, wie der der „Volkszeitung“, mit dem Gegenstande befassen — ohne ihn dabei anders als mit Glacéhandschuhen anzugreifen — in den Kreisen der Principale nicht geringes Aufsehen machen und bei dem vernünftigen Theile derselben Empfindungen hervorrufen mögen, welche nicht zu den angenehmen gehören. Muß man sich doch vorbehaltlos die Schuld an den verzeifelteten Zuständen lediglich selbst beimeßen — als Entschuldigend darf man doch nicht etwa gelten lassen, daß man durch das Geschwäg systematischer und geschäftsmäßiger Verbächtiger und Verleumder Alles dessen, was von Gehilfenskreisen ausgeht, habe täuschen lassen, durch Leute, die jetzt mit heuchlerischer Miene in das allgemeine Lamento einstimmen, um dem verdienten Fußtritt vorläufig noch für einige Zeit aus dem Wege zu gehen.

Hören wir nun, was der Herr Principal durch die „Volkszeitung“ verkündet. „Die Schriftsetzer in den Buchdruckereien bedürfen zum Betriebe ihres Gewerbes sowohl einer Handgeschicklichkeit im Setzen und Ablegen der Buchstaben, wie eines feinen Geschmackes in Anordnung von Titelblättern, von Bestellzetteln, von kaufmännischen Anzeigen, von Circularen und gedruckten Briefformularen, wo man durch den äußern Geschmack einen Anlaß bieten mag, den Inhalt zu beachten. Außerdem ist es selbstverständlich, daß jeder Seher nicht nur der deutschen Sprache mächtig sein, sondern sich auch eine gewisse Kenntniß fremder Sprachen, und ein Verständniß in wissenschaftlichen Fächern aneignen muß, um nicht eine Geistesarbeit durch Sinnlosigkeit und Massen von Fehlern zu entstellen.“

### Zur Orthographiefrage.

(Fortsetzung.)

In diese langsame und fast unbewusste Entwicklung unserer Orthographie griff um die Mitte des Jahrhunderts Jakob Grimm aufsteigend ein. Während bis dahin nur wenige Anhänger unter den Gelehrten die Grimmsche oder doch eine ihr angenäherte Rechtschreibung angenommen hatten, unter denen Wacker-nagel durch seine Lesebücher dem Volk am meisten bekannt geworden war, fand in den Jahren der Bewegung nach 1848 dieselbe um so viel mehr Freunde in allen gebildeten Kreisen, als sie von ihrem Urheber im besten Glauben für eine Angelegenheit von tiefer nationaler Bedeutung und engstem Zusammenhang mit der neu erwachten patriotischen Idee ausgegeben ward. Es konnte unmöglich ungehört verlingen, wenn in jener Zeit der Erregung (1849) der Mann, welcher unter allen Lebenden das größte Verdienst um das theure Gut der deutschen Muttersprache hatte, die hergebrachte Schreibung derselben für barbarisch, unrichtig, undeutsch und schimpflich erklärte; oder wenn er die Hoffnung seines Herzens in den prophetischen Worten kundgab: „Wenn neues politisches Heil über uns aufgeht, so steht zu erwarten, daß das Werk auch eine neue Orthographie heranzuführen wird, die im zerrissenen und ermatteten Deutschland nichts bewerkstelligen konnte“; oder wenn er durch sein Wort und sein Beispiel herausforderte, „in der Rechtschreibung der mittelalterlichen Schreibweise zuzunehmen“. Indeß zeigte sich bald, daß auf diesem Wege wenig Aussicht war, zu einer einheitlichen Umgestaltung und Verbesserung zu gelangen. Zunächst waren die Anhänger der historischen Schule hinsichtlich des Maßes der Annäherung an das Alte selbst sehr uneins. Wäh-

rend Einige sich mit gewissen leichten Aenderungen im Einzelnen begnügen wollten, wurde man in den Schriften Anderer durch die seltsamsten Abenteuerlichkeiten verletzt, mit denen sie sich zu dem phonetischen Grundcharakter unserer Schrift in den schneidendsten Widerspruch setzten (z. B. ouz oder auß statt aus, Anfant etc.). Die Deutschen hätten sich gewiß nicht als „praktisches Volk“ bewährt, wenn sie dergleichen sich hätten aufdrängen lassen. Sothan war es beim besten Willen selbst dem gebildeten Mann, der nicht geradezu Sprachgelehrter war, unmöglich, mit klarer Sicherheit die Merkmale zu unterscheiden, nach welchen die Rechtschreibung nunmehr geregelt werden sollte. Das h nach Vocalen wie das e nach i sollten beibehalten werden, wo sie „organisch“ sind, b. h. wo sie einen ehemals vollen vocalischen oder consonantischen Laut vertreten. Aber woran erkennt man das organische h vor dem willkürlich eingeschobenen? Der scharfe Hisslaut soll mit ff wiedergegeben werden, wo das i ursprünglich, mit ff, wo er an Stelle eines aspirirten E-Lautes getreten ist. Den leßtern Laut soll man daran erkennen, daß an seiner Stelle im Niederdeutschen oder Plattdeutschen t steht (Wasser, Water; besser, better); allein diese Regel hat in ganz Oberdeutschland gar keinen, nach dem heutigen Sprachstand auch in Norddeuschland nur noch sehr beschränkten Werth. Dazu kam endlich nach und nach auch noch ein entschiedener Widerspruch aus den Kreisen der Sprachforscher selbst; und gerade der Mann stand an der Spitze dieser Gegner der sogenannten historischen Orthographie, dem in weiten Kreisen nach J. Grimm der erste Platz unter den Pflegern der deutschen Sprachgeschichte angewiesen wurde, R. v. Raumer. Dieser betonte nachdrücklich den phonetischen Charakter, welchen jede gute Schrift zu bewahren oder wieder zu erlangen suchen müsse. Dem gegenüber schiet es geradezu

unzulässig, im Widerstreit mit der heutigen Aussprache zwischen dem scharfen S-Laut, z. B. in Kessel und Presse, Wasser und Masse zu unterscheiden oder gar Kreis, auß, Ameiße mit ff zu schreiben, während das moderne Bewußtsein hier von einem scharfen S-Laut nichts weiß. Hauptächlich wurde diese Partei durch das Gewicht der pädagogischen Gründe gestärkt, welche von praktischen Schulmännern gegen die Bestrebungen der sogenannten historischen Orthographie in's Feld geführt wurden. Man hielt dieser wol nicht mit Unrecht vor, daß sie viel zu hohe Anforderungen an die Lehrer der Volksschule, geschweige denn an deren Schüler stellte, um jemals recht in's Leben eingeführt zu werden. Auch ließ sich für die übliche Verwendung der großen Buchstaben vom Standpunkte der Schule aus doch viel Schlagendes anführen; und wenn man auch ziemlich allgemein zugab, daß die Rückkehr zu dem ältern runden Alphabet in Druck und Schrift sehr erfreulich sein würde, so war doch die Frage schwer zu beantworten, wann die Schule beginnen sollte, im Widerspruch mit dem bis jetzt noch allgemeinen Gebrauch den sogenannten lateinischen Lettern den ersten Platz einzuräumen. Während man den vorhin erwähnten Neuerungen geradezu widersprach, glaubte man für diese wenigstens Geduld und Abwarten der thatsächlichen Entwicklung verlangen zu müssen, welche allein dem Volk und seiner öffentlichen Meinung zustände. Am meisten kam man noch, wiewol nicht ohne Ausnahme, dazü überein, daß die möglichste Beschränkung oder noch besser die völlige Abschaffung des h als Dehnungszeichens und der Doppelvocale anzustreben wäre, mindestens des h, wo es dem t und r in deutschen Wörtern beigegeben ist, ohne der Sprache Hilfe zu leisten. (Fortf. f.)

„All diese Bedingungen eines lohnenden Erwerbes wurden bisher erreicht durch eine gute Vorbildung, durch eine angemessene Lehrzeit und durch fleißige Übung im Beruf, wozu hauptsächlich die Lehrlingsjahre ganz besonders geeignet sind. Eine gut angeordnete Lehrzeit ist nicht bloß für den Erwerb in späteren Jahren von größter Bedeutung, sondern auch das einzige Mittel, um durch sauberen Druck und gute Correctur die Werke deutscher Autoren äußerlich gefälliger und innerlich genießbarer zu machen.“

„Gerade aber in diesem Zweige wird in neuester Zeit die Ausnutzung der Lehrjahre in einer Weise betrieben, die man nur als eine grundverderbliche bezeichnen kann.“

„Es bestehen hier Druckereien, welche bis zu zwanzig Lehrlingen annehmen, um die Gehilfen mischen zu können. Die Gehilfen, meist Familiendäter, die in jetziger Zeit meist nur unzureichende Beschäftigung haben und deshalb mit mäßigem Verdienste zufrieden sein müssen, werden dadurch völlig brotlos. Die Lehrlinge, welche man durch ein kleines Kostgeld unterstützt, lernen bald die gewöhnlichen Handgriffe und leisten wol schon nach dem ersten Halbjahre so viel, daß der Buchdruckerei-Besitzer keiner andern Hilfe in seinem Geschäft bedarf. In den folgenden Jahren ist ihm der Lehrling eine fundgrube guten Einkommens und wird als solche gründlich ausgenutzt, wobei natürlich an eine gute gesunde Heranbildung zum Beruf gar nicht gedacht werden kann.“

Unsere Leser werden sich gewiß sämtlich sagen müssen, genau dasselbe seit Jahren in unzähligen Varianten im „Corr.“ gelesen zu haben, ohne daß man je gehört hätte, wie nur ein einziger Principal sich die betreffenden Wahrheiten zu Herzen genommen. Noch eclatanter geht die Uebereinstimmung des Artikels mit unsern Ansichten jedoch aus den folgenden Sätzen hervor: „Die Folge hiervon ist, daß eine solche Buchdruckerei, die nur mit Lehrlingen wirtschaftet, die Druckerarbeiten billiger liefern kann, als eine andere, die nicht diese Ausbeutekunst betreibt. . . . Es siegt die Devise „billig aber schlecht!“ zum Schaden des ganzen Gewerbes und ganz besonders zum Verderben der Setzergehilfen. . . . Die bestehende Calamität ist eine betrübende, sie wirkt einen so düstern Schatten auf die Zukunft des Gewerbes, daß wir auf diesem Wege dem sichern Verfall desselben entgegen gehen müssen.“

Das Folgende aber ist fast wörtlich das, was wir seit 1868 im „Corr.“ und in Flugschriften behauptet haben: „Die Lehrlinge, welche jetzt gründlich ausbeutet werden, verlassen nach wenigen Jahren ihre Lehrstätte als sehr unvollkommen ausgebildete Gehilfen. Ihr Principal mag sie nicht brauchen. Er hat ihre Stelle mit neuen Lehrlingen zur weitem Ausbeutung seiner Kunst besetzt. Was aus seinen Jünglingen wird, ist seine Sorge nicht. Die neuen Gehilfen vermehren den Stand der wenig brauchbaren Arbeiter, verdrängen die besseren Elemente aus dem Gewerbe, das auf billige Leistungen angewiesen ist und bringen nach und nach einen Zustand hervor, wo der Begabtere, so weit es nur möglich ist, einen andern Erwerb sucht, der seiner Fähigkeit entspricht, während der Arbeitsmarkt dem unfähigen Trost ver-

bleibt, bei welchem Arbeit, Arbeiter und Arbeitgeber immer tiefer herabfallen.“

Mittel jedoch, welche dem Uebel abhelfen, will der Herr Artikelschreiber nicht angeben können! Er hätte ruhig sagen können: „Mittel, welche den Uebelstand gründlich beseitigen, giebt's genug, wir können sie jedoch unmöglich anführen, ohne zugleich das Eingeständnis machen zu müssen, daß wir an dem Uebel selbst schuld, indem wir so thöricht waren, uns über „gewisse Leute“ davon abhalten zu lassen, von ihnen Gebrauch zu machen.“ Dies Eingeständnis aber hiesse sich blamieren!

## Aus Amerika.

(Bericht vom 18. August.)

Der Herausgeber der „World“ in Newyork beabsichtigt, den Satzpreis von 46 auf 40 Cents pro 1000 Gevierte zu reducieren. Die Setzer protestirten gegen diese Maßregel, haben jedoch noch keinen Beschluß gefaßt, ob sie dieserhalb in einen Strike eintreten. — Die „Times“ und „Tribune“ haben sich bereits von der „Union“ losgemacht und die anderen Zeitungen machen Anstalten, ihrem Beispiel zu folgen, d. h. Setzer einzustellen, welche bedingungslos gehören und für wahre Hundelöhne sich abschneiden. Die „N. Y. Staats-Zeitung“ macht mit Behagen die Bemerkung dazu: „Ein Anstand würde jedenfalls nur geringe Unannehmlichkeiten in seinem Gesolge haben, welche nur so lange anbauern würden, bis 50 Leute an Stelle der jetzigen Arbeiter eingesetzt und eingeschult sind.“

Der bereits gemeldete Sieg der Arbeiterpartei in Louisville stellt sich jetzt von größerer Bedeutung heraus, als Anfangs berichtet. Die von den Arbeitern in die Gesetzgebung gewählten fünf Abgeordneten hatten sich alle verpflichtet, für die gesetzliche Abkürzung der Arbeitszeit als noch einziges Hilfsmittel zur Abwendung des immer weiter um sich greifenden Nothstandes unter der Arbeiterbevölkerung einzutreten. Auch aus anderen Städten und Landestheilen kommen erfreuliche Berichte über die Thätigkeit der Arbeiter in derselben Richtung.

Die in der Marylander Kohlenregion ausgestandenen Bergleute haben ihre Forderungen zum größten Theile durchgesetzt.

Auch in Canada herrscht Strike. Jetzt haben die Steinbauer, welche am Bau des neuen Parlamentsgebäudes in Quebec thätig waren, die Arbeit eingestellt.

Unter den Negern in Cincinnati ist eine Bewegung im Gange, Colonien auf Regierungsländereien im fernen Westen zu gründen.

In St. Louis setzten die Küster eine Lohnerhöhung auf 12 Cents pro Faß durch. Bisher erhielten sie 9 Cents oder Doll. 8—9 pro Woche.

In den Glasfabriken der Vereinigten Staaten sind Doll. 6,000,000 angelegt;  $\frac{1}{4}$  derselben sind gegenwärtig geschlossen.

Die „Providence Tool Comp.“ hat schon seit einigen Wochen die Arbeit eingestellt, da die türkische Regierung ihren contractlichen Verpflichtungen hinsichtlich des nervus rerum nicht nachkam. Ueber 2000 Arbeiter sind hierdurch außer Beschäftigung.

## Mannichfaltiges.

Ein Besuch in der Buchdruckerei von Leon Danel in Lille. Dem seit Anfang dieses Jahres in Paris monatlich zweimal erscheinenden „Gutenbergs-Journal“ (einem Blatt, welches, wenn auch in beschränktem Raume, über Typographie, Lithographie, Xylographie und andere mit der ersten in Verbindung stehende Künste und Gewerbe recht belehrende Aufsätze bringt) entnehmen wir nachstehende Beschreibung eines Besuches der Buchdruckerei von L. Danel in Lille (Hauptstadt des Norddepartements) welche in kurzen Zügen doch ein anschauliches Bild über eines der bedeutendsten Geschäfte Frankreichs, selbst Paris nicht ausgenommen, giebt. Hier sind Buchdruck, Stein- und Schriftgießerei, Holzschneiderei, Stereotypie, Galvanoplastik, Zinnoxyd- und Buchbinderei, Zinn- und Kupferdruck, Lithographie, Xylographie, Zinn- und Kupferdruck, Kartenpapierfabrikation und die zur Unterhaltung und Reparatur dienenden Schlosser-, Tischler- und anderen Werkstätten in wohlberechneter und geordnetester Weise mit einander verbunden. Durch ein so vollständiges Ensemble und die neuesten und vollkommensten Geräte und Werkzeuge wird es ermöglicht, daß die aus diesem Geschäft hervorgehenden Arbeiten mit denen aus gleichfalls berühmten Firmen der großen Weltstädte in Concurrenz treten können. Die seit dem letzten großen Brande vor einigen Jahren sehr erweiterten und zweckmäßigst eingerichteten breiten Gebäulichkeiten bilden ein regelmäßiges Parallelogramm von nahezu 2000 Quadratmeter Flächeninhalt. Für die Arbeiten in farbigem Druck ist ein besonderer Anbau von 300 Quadratmeter Fläche bestimmt. Die Localitäten für die Schriftgießerei sind gleichfalls abgetheilt, doch sehen sie mit der Haupt-

halle in directer Verbindung. Letztere hat eine Höhe von ungefähr 8 Meter und besteht aus drei Abtheilungen, in deren mittleren 51 Maschinen zu verschiedenen Zwecken aufgestellt sind; 33 davon sind Schnellpressen. Zwei horizontale Dampfmaschinen liefern die treibende Kraft. 26 Congreue-Handpressen und 15 Kartenschneide-Maschinen liefern täglich gegen zwei Millionen Etiquetten in allen Formen und Farben. In diesen weiten Räumen herrscht die größte Sauberkeit und Ordnung und sind alle möglichen Vorrichtungen getroffen, um Unfällen vorzubeugen; ebenso ist die Ventilation und Beleuchtung nach den neuesten Erfahrungen und Vervollkommnungen eingerichtet. Nur Kinder, welche über 17 $\frac{1}{2}$  Jahr alt sind und den nöthigen Clementarunterricht genossen haben, werden zur Arbeit angenommen. Um ihre geistige Ausbildung zu unterhalten und zu befördern, wird ihnen täglich eine Stunde Unterricht in den gemeinnütigen Kenntnissen erteilt. Ebenso wird durch möglichste Fürsorge und humane Behandlung, sowie durch gegenseitige Unterstützungsstufen auf das Leibliche Wohl der erwachsenen Arbeiter Bedacht genommen. Daß dies wirklich der Fall, bestätigt wol die feste Anhänglichkeit nicht weniger Arbeiter, welche seit langen Jahren, einige davon über ein halbes Jahrhundert, in dem alten ehrenwerthen Hause beschäftigt sind. Die Gesamtzahl des Personals beläuft sich gegenwärtig auf 400. Die Familie der Danel's zählt wie die der Pariser Didot's nach Generationen, welche seit 1697, in welchem Jahre das Geschäft gegründet wurde, in ununterbrochener Reihe einander gefolgt sind. Ein Schriftsteller vom Ruf, G. de Franciosi, hat eine Biographie der Familie Danel veröffentlicht.

Einem Berichte des „Herald“ zufolge wird der „kranke Mann“ bennächst seinen Verpflichtungen nachkommen und die Arbeit wieder aufgenommen werden, welche bis zur Ausführung des geschlossenen Contractes noch zwei Jahre dauern wird.

Uentzhaben werden noch „Strikers“ und „Räufersführer“ der letzten Eisenbahn-Unruhen verhaftet. In Cincinnati wurde der letzte der dort Inhaftirten zu 30 Tagen Arbeitshaus, Doll. 500 Geldstrafe und zur Friedensbürgschaftstellung verurtheilt. Die anderen Angekündigten wurden in gleichem Verhältniß abgeführt.

Alle großen Corporationen und Fabrikgesellschaften, welche unter dem Drange der neulichen Arbeiter-Unruhen Zugeständnisse gemacht, haben dieselben auf irgend einen Vorwand hin bereits wieder beschnitten und sind dieselben hauptsächlich bedacht, sogen. „hervorragende Strikers“ von den „willigen Schafen“ zu scheiden. Der geringste, nichtsagende Anlaß dient als Entlassungsursache.

Die verschiedenen Staatsmilizen sind jetzt aus dem „activen Dienst“ entlassen und abgelohnt worden. Die Herren Generale, Obristen, Majore und Capitains, deren Zahl weltbekannter Weise bei der amerikanischen Miliz eine sehr erkleckliche ist, zogen selbstverständlich die fettesten Bissen. Während die Gemeinen außer ihren Rationen Doll. 13 pro Monat erhalten, zieht so ein Milizobrist die nette Summe von Doll. 291.67, ein Obristleutnant Doll. 250, Major Doll. 208.33, Capitain Doll. 150, Lieutenant je Doll. 125 und Doll. 116 u. s. w. Dieselben Ursachen, welche die Unruhen veranlaßten, spiegeln sich bei diesem großen Mißverhältniß der Löhnungen dieser „Ketter des Vaterlandes“ in augenscheinlichster Weise wieder ab. Die früher in den Südstaaten stationirt gewesenem Bundesstruppen sind jetzt über die „gefährlichsten Gegenden“ vertheilt, um jeden Neuausbruch im Keime zu ersticken. Zu diesen von den Autoritäten als „gefährlich“ bezeichneten Gegenden gehört die pennsylvanische Kohlenregion und auch die Stadt Chicago.

Die permanente Ausstellung im Hauptgebäude der ehemaligen Philadelphier Weltausstellung ist jetzt endlich geordnet und haben die Unternehmer, durch Schaden wahrscheinlich klüger gemacht, beschlossen, dieselbe auch Sonntags dem Publicum zu öffnen. Eine sorgfältig ausgearbeitete Liste der numerischen Beteiligung jedes Staates und Territoriums der Union und des Auslandes weist etwa 2100 Aussteller aus den Vereinigten Staaten auf. Das Ausland zählt 85 Aussteller, von denen 20 auf England, auf Canada 11, Oesterreich 11, Deutschland 12, Frankreich 10, Italien 10, auf Irland, Belgien, Brasilien, Schottland, Ungarn, Schweden, die Schweiz, Spanien und Jerusalem je 1 fallen. Eine hübsche Anzahl der ausgestellten Sachen sind Sammlungen, weshalb die Zahl 1 nicht gerade eine nur dürftige Repräsentation bildet.

## Correspondenzen.

x. Cöln, 1. September. Während die Braunschweiger Collegen die Offerten der Directoren der Nichterbands-Verbandsstufen zurückweisen und an dem Modus, jedem durchreisenden Collegen Reisegeld zu geben, festhalten, verfährt der Vorstand der hiesigen zusammengegangenen neuen Fremdenkasse mit einer Härte, welche die Mitglieder der Kasse sicherlich nicht billigen würden. Dieser Tage reiste nämlich ein jüngerer Maschinenmeister Namens Glaar (Nichtverbandsmitglied) hier durch, welcher von Grimell in Dortmund eine durch Factor Stark unterzeichnete, Bescheinigung vom Mai 1877 besaß, an durchreisende Buchdrucker Reisegeld bezahlt zu haben. Derselbe wurde hier abgewiesen, angeblich, weil die Bescheinigung nicht ausdrücklich sage, er habe an Nichtverbändler Reisegeld bezahlt. Die strengste Auslegung des Statuts der hiesigen Fremdenkasse erlaubt kaum, so weit zu gehen. Zudem machte der Mann einen guten Eindruck und er war seit Mai auf Reisen, und im Mai war die Bekanntmachung der hiesigen Fremdenkasse noch nicht veröffentlicht. Verschiedene Mitglieder der hiesigen Fremdenkasse haben den Collegen durch einen freiwilligen Beitrag schadloß gehalten, während er nach seiner Aussage bei DuMont und Bachem leer ausging, wahrscheinlich weil die gestrenge Vorsteher in ihm einen Verbändler erblicken wollten. Dieser Fall wird inessen auch auf die Rechnung des Verbandes kommen; denn, werden gewisse Herren sagen, wenn der verfluchte Verband nicht wäre, käme so etwas nicht vor. Und die Cölner Collegen? Der Rest ist Schweigen.

\* \* Duisburg, 4. September. (Sechszigjähriges Jubiläum.) Schon seit einigen Monaten geht es in der hiesigen Collegenstadt, namentlich im Vereine selbst, recht reger her. Gilt es doch unserm verehrten Senior, Hrn. Jacob Vollig, zu seinem 60jährigen Buchdrucker-Jubiläum einen Fremdentag zu bereiten. Vielen der Leser werden gewiß folgende Notizen aus dem Leben des Jubilars nicht uninteressant sein. Derselbe ist 1803 in Cöln geboren



und trat daselbst 1847 bei Imhoff in die Lehre. Nachdem er Gehilfe geworden, arbeitete er noch einige Jahre in seiner Vaterstadt und ergriff sodann den Wanderstab. Unter Anderm arbeitete er noch in den Städten Mainz, Bonn, Aachen, Langensalza. Am 15. November 1848, also vor 29 Jahren, trat Herr Vollig in das hiesige Rieters'sche Geschäft als Metteur-en-pages der „Kleinen- und Kuhstr. 11“ ein. Doch mit dem zunehmenden Alter schwanben die Kräfte dahin und mußte er deshalb, nachdem er 14 Jahre obigen Posten bekleidet, einer jüngeren Kraft Platz machen und 1862 wieder als herchen der Seher sich an den Kassen stellen, in welcher Stellung er sich bis zum heutigen Tage befindet! — Doch daß es grade dieser Colleege verdient, von der ganzen deutschen Collegenchaft geehrt, geliebt und geehrt zu werden, wollen wir durch eine kurze Skizzirung seines Graben, offenen und eifrigen Charakters beweisen. Vollig war Mitglied des seligen Gutenbergbundes bis zur Zeit der Auflösung desselben durch Mantaußel. Als später der Verband in's Leben gerufen wurde, trat Papa Vollig sofort wieder demselben bei und war Mitglied bis zum untergehenden März 1873. Da traf auch diesen Mann mit dem Silberhaar das Loos, eines der famosen Circulare zur gef. Unterschrift zu erhalten, nach welchem es hieß: entweder aus dem Verbanne oder aus dem Geschäft! Erst nach längerem Drängen der Collegen, namentlich des damaligen Vorstandes, unterschrieb er das betr. Circular. Doch als vor zwei Jahren der Verband in Duisburg wieder einzog, war der Jubilar, trotz seiner 72 Jahre, einer der Ersten, welche sich wieder zur Aufnahme meldeten und so den Anderen mit gutem Beispiele vorangingen. Dies kennzeichnet ebenfalls am allerbesten die Gesinnung und den Charakter unsers verehrten Collegen Vollig. Hoffentlich ist es dem Vereine gegönnt, denselben, auf welchen er mit vollem Recht stolz sein kann, noch recht lange in seiner Mitte zu sehen. Obwohl die hiesigen Collegen Alles thun, um den Ehrentag des Jubilars zu einem rechten Freudentage zu machen, so ist die Zahl derselben doch zu gering, um allein etwas Außerordentliches zu leisten; wir richten daher die Bitte an alle Collegen, namentlich an die Nieberrhein-Westfalens, uns in unserm Vorhaben, dem Jubilar an seinem Ehrentage ein kleines Kapital überreichen zu können, auf daß derselbe in seinen alten Tagen einen kleinen Zuschuß hat, unterstützen zu wollen und ersuchen freundlichst, etwaige Sendungen an M. Kö nigshausen, Rieters's Buchdruckerei, zu richten. Auch wird es den Jubilar und auch die hiesigen Collegen sehr freuen, am Feste selbst, welches am 30. September in den Räumen der Schützenburg hier stattfindet, recht viele auswärtige Collegen vertreten zu sehen.

† Stettin, Ende August. Verwaltungsbericht des Obergauers pro 2. Quartal 1877. Es steueren zur

2. Quart. 30 der Berliner Productiv-Genossenschaft. — In Summa ein Vermögen von Mk. 2558.09.

Unterstützungsfonds für Krankheits- und Sterbefälle:

Einnahme pro 2. Quart. 1877 incl. Reste pro 4. Quart. 1876 und 1. Quart. 1877	Mk. 314.31
Bestand am Schluß des 1. Quart. 1877	3117.33
Zinsen pro 1876	56.30
Ausgabe pro 2. Quartal	367.38
Bestand am 1. Juli 1877:	Mk. 3120.56

Hier von sind Mk. 900 als Darlehen bei der Berliner Productiv-Genossenschaft, Mk. 30 bei der Sparkasse in Straßburg und der Rest bei der hiesigen Nitter-schaftlichen Privatbank und dem Creditverein angelegt. — In Rest verblieben beim Abschluß in Stettin 1 Mitgl. (6 Wochen), in Pyritz 2 Mitgl. (je 4 Wochen), in Charlottenburg 3 Mitglieder (8 Wochen), sowie der 8. Bezirk (Guben, Cottbus, Sorau, Peitz) pro 1. und 2. Quartal; jedoch sind von Guben Mk. 105 als Steuern pro 2. Quartal und von Cottbus die sämtlichen Beiträge pro 2. Quartal, welche letztere direct an den Gauassessor gefandt sind, eingegangen. Derselben konnten aber nicht verrechnet werden, da der frühere Bezirksvorort Sorau noch mit Abschüssen und Beiträgen pro 1. Quartal, und Guben mit den Abschüssen pro 2. Quartal im Rückstande sich befinden. Durch die in diesem Bezirk vorgekommenen Unregelmäßigkeiten zc. hat sich der Gauvorstand veranlaßt gesehen, die Vorstandsgeschäfte dieses Bezirks bis auf Weiteres persönlich zu übernehmen. Es werden deshalb die betr. Vertrauensmänner, resp. einzeln conditionirenden Mitglieder des Bezirks hiermit ersucht, in allen Angelegenheiten direct mit dem Gauvorsteher, resp. Gauassessor in Verbindung zu treten. (Gauvorsteher G. Reine, Rosengarten 36, Gauassessor G. Brösch, gr. Domsstraße 8—9.) Gleichseitig fordern wir alle Bezirks-, resp. Ortsvorstände nochmals auf, genau auf die Vorschriften der §§ 15, 23, 28, 42 und 43 zu achten, da der Gauvorstand namentlich bei Nichtbeachtung des § 23 den § 43 streng zur Anwendung bringen und für den etwaigen Ausfall die Vorstände verantwortlich machen wird. Auch haben sich die Mitglieder der retirirenden Orte nachtheilige Folgen selbst zuzuschreiben, wenn sie nicht dahin wirken, daß seitens ihrer Vertrauensmänner die strengste Pflichterfüllung beobachtet wird, denn nur durch Anwendung statutgemäßer Repressalien kann der in letzter Zeit eingetretene Saumlässigkeit — ja noch mehr — entgegengetreten werden. Wie z. B. in Charlottenburg, so ist es jetzt namentlich im achten Bezirk durch allzu großes, den Betreffenden entgegengebrachtes Vertrauen dahin gekommen, daß der Gauvorstand seit fast acht Monaten die Abrechnungen und Beiträge der sämtlichen Bezirksmitgliedern noch zu erhalten hat, trotzdem derselbe es an Mahnschreiben zc. nicht hat fehlen lassen. Aus Veranlassung dieser Vorgänge fordern wir deshalb hierdurch sämtliche Ortsvereine und Mitgliedschaften des Gau's auf, zum Schluß eines jeden Monats durch zwei zu erwählende Revisoren die Rechnungen prüfen zu lassen und erst nach der durch Vorlegung des Positivs beglaubigten Abrechnung der Abschüsse und Steuern den Kassirern Meldung zu ertheilen. Die amirenden Beamten aber bitten wir, sich durch diese Anordnung nicht beleidigt zu fühlen, sondern selbst mit gutem Beispiel voranzugehen, um die Mitglieder aus ihrer Theilnahmlosigkeit emporzurütteln und das Interesse für den Verein zu wecken; nur dadurch werden wir im Stande sein, wieder diejenige Ordnung zu schaffen, die jetzt an manchen Orten sehr viel zu wünschen übrig läßt. Für die Zukunft werden wir alle Unregelmäßigkeiten veröffentlicht, damit die betreffenden Mitglieder davon Kenntniß erhalten und auf deren Abstellung dringen können, denn die von uns bis jetzt geübte schonende Behandlung ist fast immer unbeachtet geblieben, sogar oft gemißbraucht worden. Für diesmal wollen wir uns der Hoffnung hingeben, daß wir im nächsten Quartal erfreulichere Resultate melden können; namentlich richten wir an den 8. Bezirk die Mahnung, sich einer größern Pünktlichkeit zu befleißigen, denn seit der im vorigen Jahre erfolgten Vereinigung ist derselbe bis jetzt fortwährend mit seinen Beiträgen im Rückstande geblieben. Da nun aber die horigen Mitglieder allmählich ihre Steuern entrichten, so ist es auch deren Pflicht, für Vertrauensmänner zu sorgen, welche ihren Verpflichtungen in jeder Hinsicht nachzukommen gesonnen sind, im entgegengelegten Falle aber Neuwahlen zu veranstalten. — Die wöchentliche Steuer beträgt im 3. wie auch im 4. Quartal 79 resp. 86 Pf. — Protokoll-Auszüge haben wir diesmal auch nur aus Stettin, Straßburg, Greifswald, Brandenburg und Frankfurt a. O. eingehandelt erhalten, wogegen namentlich Charlottenburg, Landsberg a. W., Guben, Cottbus, Prenzlau zc. die Ein-sendung nicht für nöthig hielten. Wir bitten namentlich die zuletzt angeführten Orte um deren Ein-sendung, um den Gauvorstand in die Lage zu setzen, ein Bild

der betr. Vereinsthätigkeit zu erhalten. — In Stettin fanden im 2. Quartal statt: die jährliche General-versammlung, 1 Vorstand- und 1 Vereinstagung. Der Besuch war wieder nur ein mittelmäßiger. Die Generalversammlung nahm außer den Wahlen eine Statutenänderung vor und beschäftigte sich mit den f. z. eingereichten Anträgen bezugs Revision des Verbandsstatuts. Die Vorstandstagung befürwortete das Gesuch eines Mitgliedes wegen Erhaltung von Um-zugskosten und beschloß die Anschaffung eines Werkes für die Bibliothek. Die Monatsagung hatte außer der Rechnungslegung nur über locale Angelegenheiten zu verhandeln. In Straßburg wurden 3 Versamm-lungen abgehalten, in welchen außer der Berichter-stattung der Gautagsbelegirten und Neuwahl des Bezirks- resp. Ortsvorstandes — der bisherige Vor-stand wurde wiedergewählt — nur über locale An-gelegenheiten verhandelt wurde. Die Bibliothek wurde durch Neuan-schaffungen bereichert. Das Johannis-fest konnte diesmal wegen zu geringer Theilnahme nicht gefeiert werden. In Greifswald fanden gleichfalls 3 Versammlungen statt. Die Mitglieder-zahl ist über die Hälfte vermindert, was seinen Grund in den unglücklichen Geschäftsverhältnissen hat. In einer Versammlung erstatteten die beiden Straßburger Gautagsbelegirten Bericht und wurde denselben zum Schluß ein Dankesvotum zu Theil. Zu gleicher Zeit rügten die Delegirten mehr Mängel in der Verwal-tung Greifswalds und wurde deren Abstellung ver-sprochen. Zum Schluß sprach man sich über die Nothwendigkeit aus, beratige Versammlungen häufiger stattfinden zu lassen, indem dieselben nur zur Kräfti-gung unserer Organisation beitragen könnten. Die anderen Hauptpunkte betrafen außer Wahlen und Aus-schlußbeantragung vornehmlich das Lehrlingswesen und die Agitation zur Heranziehung neuer Mitglieder. In Brandenburg wurden 4 Versammlungen ab-gehalten, die sich jedoch nur außer den gerade vor-liegenden allgemeinen Tagesfragen mit lokalen An-gelegenheiten beschäftigten. Das Johannisfest beging der Verein mittelst Ausfluges nach Potsdam am 24. Juni. In Frankfurt a. O. fanden 3 Ver-sammlungen statt. Die Tagesordnung bestand aus Rechnungslegungen, Aufnahmen, Besprechung über die Feier des Johannisfestes und sonstigen lokalen Angelegenheiten. — Im 2. Quartal sind 16 Mit-glieder neu eingetreten, 1 wieder eingetreten (in Frank-furt a. O. Emil Siecke, Seher aus Firlenwalde), 18 zugereist, 20 abgereist, 6 ausgeschlossen (in Pasa-walk Max Leuner, S. aus Neustadt bei Gennitz, in Greifswald Daniel Dürst, Seher aus Gennaba (Glarus), in Potsdam Malaschewsky, S. aus Oeseln, in Spandau die Seher Bartisch und Keme, sämtlich wegen Resten, in Charlottenburg Ludwig Alms, S. aus Straßburg, wegen Unterschlagung von Beiträgen), 9 Mitglieder waren 24 Wochen 4 Tage krank und 13 Mitglieder 108 Wochen con-ditionslos. Mitgliederstand Ende des Quartals 160. — Zum Schluß ersuchen wir nochmals um pünktliche monatliche Ein-sendung der Abschüsse und Beiträge, da diesem Verlangen nur wenige Bezirke in der sta-tutenmäßigen Zeit nachkommen. — Die Bezirksvor-orte, in denen sich Zahlstellen befinden, werden auf-gefordert, zum Schluß des Quartals sämtliche Beiträge nach Stettin abzuführen und nur einen Vorschuß von höchstens 100 Mark an sich zu be-halten. — P. S. Soeben, kurz vor Ab-schluß dieses Berichts, geht uns von Guben die Nachricht zu, daß die Abschüsse umgehend überandt werden sollen.

Gestorben.

In Hamburg am 27. August der Gießer Heinrich Girsch, 18 Jahre — Lungenleiden.

Briefkasten.

P. in R.: Findet demnächst Verwendung. — E. Sch. in Duisburg: Das Gemüthliche werden Sie erhalten. **Reisekasse betr.** G. in Passau: Legitimationen gingen bereits am 31. August von hier ab, also nicht bekommen. Neue Sendung wurde sofort abgeschickt. Briefe bis zu 250 Gramm = 1/2 Pfund, kosten nur 20 Pf. Porto und nicht 30 Pf. — H. in R.: Warum haben Sie S. 10 Tage ausgesetzt? — Z. in R.: Betreffs Bruno Weise wird wol durch den „Corr.“ Nr. 103 erledigt sein, derselbe hat keine Steuern zu zahlen. — E. in B.: Der Seher P. hat keinen An-spruch auf 4 Tage Reisegeld. Warum bekommen wir die Juli-Abrechnung nicht? — Der Maschinenmeister Louis Fischer aus Hannover (Hannover 482) wird aufgefordert, seine Adresse nebst einer 20 Pfennig-Marke an den Eisenacher Verwalter (D. Puff, Hof-buchdruckerei) zu senden, damit er seinen Lehrbrief wieder bekommt; gleichzeitig werden die Verwalter ersucht, selbigen darauf aufmerksam zu machen. — Dem Seher Philipp Zeitlinger aus Linz (Linz 5) sind bei der nächsten Zahlstelle, die derselbe berührt, Mk. 1.50 in Abzug zu bringen, da die betr. Summe in Hildesheim zu viel ausbezahlt ist.

Verbandskasse:

164 Mitgl. 1803 Wochen	Mk. 901.50
Nachzahlungen von 2 Mitgl. in Stettin	4.50
do. 1 Mitgl. in Stolp	4.—
do. je 1 Mitgl. in Pyritz u. Demmin à 1 Mk.	2.—
do. 4 Mitgl. in Charlottenburg	5.—
do. 4 Mitgl. in Frankfurt a. O.	2.—
do. 1 Mitgl. i. Landsberg a. W.	2.—
Nachtrag pro 4. Quart. 1876	9.—
do. do. 1. Quart. 1877	37.50
Invalidentasse 164 Mit-glieder 1831 Wochen	366.20
do. Nachtrag pro 4. Qu. 1876	3.20
do. do. do. 1. Qu. 1877	20.40
	Mk. 1357.30
Davon vorausgibt:	
an Reisegeld zc.	550.80
an Unterstützung	21.—
	Mk. 571.80
überandt	Mk. 785.50

Gaukasse:

164 Mitgl. 1803 W. à 5 Pf.	Mk. 90.15
Nachtrag pro 4. Quart. 1876	7.50
do. do. 1. Quart. 1877	1.60
Zinsen	13.—
Dividende der Leipziger An-theilsgeldscheine pro 1876	24.—
Bestand am Schluß des 1. Quart. 1877	1871.12
Hier von vorausgibt: *	79.28
Bestand am 1. Juli 1877:	Mk. 1928.09

Außerdem besitzt die Gaukasse: 4 Antheilsgeldscheine Nr. 472—475 à Mk. 150 = Mk. 600 der Leipziger Productiv-Genossenschaft und 1 Antheilsgeldschein (Nr. 797)

\* Für 350 Exemplare Gaustatuten Mk. 23.75. — Diäten und Reisekosten-Entschädigung für 2 Delegirte des Gauvorstandes in Sachen der Verwaltung Mk. 18. — Für 40 Exemplare des „Corr.“ Nr. 70. 2.30. — Fachschriften 11.75. — Porto, Schreib-materialien zc. Mk. 35.26. — Remuneration für die Verwaltung Mk. 37.50 (laut § 23, Nr. 7 des Statuts gehen diese Ausgaben zur Hälfte aus der Gaukasse und zur Hälfte aus dem Unterstützungsfonds). — Außerdem wurden aus der Gaukasse Mk. 15 für die Mittlere Krause in Remlinster bewilligt.

# Anzeigen.

## Eine schöne Buchdruckerei

in Süddeutschland,

mit zwei Mal wöchentlich erscheinendem Kreisblatt zweier Kreise, welches eine bedeutende Auflage hat, mit Schnell-, Handpresse und Schneidemaschine, mit den besten und neuesten Schriften ausgestattet und auf's Eleganteste eingerichtet, welche einen jährlichen Reingewinn von mindestens Mk. 9000 abwirft, ist für den Preis von Mk. 40,000 zu verkaufen. Gef. Offerten sind unter B. C. 348 an die Exped. d. Bl. zu richten. [348]

## Eine Buchdruckerei

mit Blattverlag wird zu kaufen gesucht. Gef. Off. mit näheren Angaben werden unter Chiffre H. M. 354 durch die Exped. d. Bl. erbeten. [354]

Eine guterhaltene gebrauchte

## Buchdruckerei-Einrichtung

wird gegen Baar zu kaufen gesucht (auch Maschine). Offerten sub J. Q. 5211 befördert Rudolf Mosse in Berlin SW. (B. 7748) [363]

## Eine gebrauchte eiserne Packpresse

suchen zu kaufen [284]  
Bornschein & Lebe in Gera.

## Mehre Handpressen,

bestens hergerichtet, verkauft unter Garantie billigt die Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Comp. in Frankenthal. [366]

## Ein Factor,

in seinem Fache durchaus tüchtig, wird für eine Buchdruckerei mit 4 Maschinen, in der meist Accidenzarbeiten gefertigt werden, gesucht. Offerten mit Referenzen, Zeugnissen und Gehaltsanprüchen unter F. H. 369 durch die Exped. d. Bl. erbeten. [369]

Ein wissenschaftlich gebildeter junger

## Buchdrucker,

der sowohl am Kasten wie an der Maschine Tüchtiges leistet und den Principal im Verbindungsfalle vertreten kann, findet per 1. October c. bei Unterzeichneter angenehme und dauernde Stellung. [367]  
Weißburg a. Lahn. A. Cramer.

Gesucht sofort

## ein tüchtiger Schriftseher,

der auch etwas von der Handpresse versteht. [378]  
W. H. Müller in Wredstedt (Schleswig).

## Ein tüchtiger Seher,

welcher auch etwas an der Maschine (Sigsche) Bescheid weiß, kann sofort eintreten bei M. Friedländer in Brilon (Westfalen). Nur solche, gut empfohlene Leute finden Berücksichtigung. [360]

## Ein Maschinenmeister

gesucht, der an der Maschine selbstständig arbeiten und auch im glatten Satz ausbilden kann; derselbe findet dauernde und angenehme Stellung. Offerten nebst Ausweis über Leistung und Salairansprüche bittet man sub C. W. F. 359 an die Expedition d. Bl. gelangen zu lassen. [359]

## Für Beitungsverleger.

Ein mit dem Zeitungswesen durchaus erfahrener Kaufmann, welcher mehre Jahre an einer täglich erscheinenden Zeitung Geschäftsführer war und die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht Stelle an einer Zeitung. Gef. Offerten beliebe man unter Litt. L. 353 an die Exped. d. Bl. abzugeben. [353]

Ein in allen Zweigen der Buchdruckerei erfahrener Schriftseher sucht als

## Factor oder Metteur

womöglich selbstständige Stellung, ebenso ein

## Stereotypen,

der gleich erfahren in Gyps- wie Papierstereotypie, auch Platten zur Rotationsmaschine angefertigt hat. Offerten beliebe man unter X. X. 371 an die Exped. d. Bl. einzusenden. [371]

## Tretmaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger

gebaut von der

## Maschinenfabrik Worms in Worms a. Rh.

Theilen den Herren Interessenten ergebenst mit, dass während der Ausstellung von Arbeiten der vervielfältigenden Künste in Nürnberg bis incl. 7. October eine

## Tretmaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger

No. 2 (45 : 65 Cmt. Drucksatz), mit der mechanischen Vorrichtung zum Druck zweier Farben nebeneinander, eingesehen werden kann. Hochachtungsvoll

## Maschinenfabrik Worms Hoffmann & Hofheinz.

377]

Ein tüchtiger, intelligenter

## Buchdrucker

sucht sofort Stelle als Accidenzseher oder Maschinenmeister, event. auch als Factor.

Offerten unter D. A. 661 an Haasenstein & Vogler in Leipzig. (H. 34320) [375]

## Ein junger, strebsamer Seher

sucht sofort oder später Condition. Offerten unter Z. A. 358 befördert die Exped. d. Bl. [358]

Ein junger Seher sucht Stellung am Kasten, an der Maschine oder im Comptoir gegen bescheidene Ansprüche. Gef. Fr.-Offerten sub W. 1565 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Köln, Wallrafplatz 2. (K. 7800) [373]

## Ein junger Schriftseher

sucht sofort Condition. Offerten zu richten an H. Fischer in Francop bei Harburg. [368]

20 Mark sichere ich dem Collegen zu, der mir eine gute Condition binnen 8 Tagen oder sofort nachweist. Off. bitte zu richten an Hugo Diez in Plaue (Thür.). [370]

## Ein Maschinenmeister,

im Accidenz- und Werbrud gut bewandert, der das Anlegen und Punktieren mit übernimmt, auch am Kasten ausbilden und den Principal nach jeder Richtung vertreten kann, sucht zum 1. October oder später dauernde Condition. Offerten bitte an die Exp. d. Bl. unter A. B. 374 gef. einzusenden zu wollen. [374]

Ein tüchtiger

## Stempelschneider,

der in Stahlstempeln sowie in Schriftzeug bewandert ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen baldigst Stellung.

Gef. Offerten unter M. c. 62797 befördern Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M. [376]

Pariser System  
Hartmetall.

**Complete  
Buchdruckerei-Einrichtungen**

inkl. Hand- oder Schnellpresse  
Hofert binnen kürzester Frist etc. mit  
den neuesten Erzeugnissen versehen  
J. M. Huck & Comp.,  
Offenbach a. M.

Günstige  
Zahlungsbedingungen  
bei exacter Ausführung  
unter Garantie.

12]

## Mehre kleine Buchdruckerei-Einrichtungen

sind stets bei mir fertig; dieselben bestehen aus den May'schen Fraktur- und Antiqua-, so wie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen, auf Pariser (Didot'sches) System angefertigt. [37]

Berlin. Wilhelm Woellner, Schriftgießerei.



**Kleine Buchdruckerei-Einrichtungen,**  
Pariser (Didot'sches) System, sind bei uns stets vorrätig und geben solche unter leichten Bedingungen ab.  
Berlin. Lehmann & Mohr.  
Karlstraße 11.

## Fabrik und Lager

für

## Buchdruckerei-Utensilien

von

## J. G. Roth,

Tischlermeister,

## Reudnitz-Leipzig,

29. Gemeindeftrasse 29. [29]

## Fabrik

für neueste vervollkommnete Walzenmasse  
sowie Präparationsanstalt für alte Walzenmasse  
von Friedr. Aug. Lischke. [3c]  
Fabrik : Sellenhausen-Leipzig. — Comptoir : Leipzig-Reudnitz.

**Statistik der Buchdruckerlöhne in der Schweiz.**  
Ein soc.-statist. Beitrag von H. Kleiber in Interlaken. Versandt gegen 80 Pf. Postmarken. [341]

Für 1 Mk. 10 Pf. Briefmarken versendet franco  
R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg:

## Der fidele Reise-Onkel,

enthaltend: Humoresken, Couplet's, Witze, Curiositäten, pfliffige Gaunerstreiche, Theater- und andere Scandal-Geschichten. Dasselbe mit Anhang (22 der besten komischen Vorträge) 1 Mk. 60 Pf. [301]

## Eine freundliche Stube

ist an einen Herrn billig zu vermieten. Reudnitz, Seitenstraße 2, zwei Treppen links, vornheraus. [365]

Die durchreisenden Herren Collegen machen wir in Stuttgart auf das „Gasthaus zur Vnde“, Holzstraße 10, aufmerksam. [372]  
Anständige, reinliche Betten, sowie gute und billige Speisen und Getränke und freundliche Bedienung.  
Stuttgart. Mehre Collegen.

## Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Herr G. A. F. Müller, Drucker, wird ersucht, sich binnen acht Tagen beim Verwalter, Eisenstr. 8, zu melden.

Sonntag, 9. September 1877:

## Grosses Sommerfest

in Entzsch „Zum Gosenhölzchen“.

Anfang 3 Uhr.

Concert und Ball (von der Capelle M. Wend).

Kinderspiele mit Prämien.

Abends 8 Uhr großes Feuerwerk und Blumenpolonaise.

Entrée pro Mitglied 20 Pf., Gäste 30 Pf.

## Bekanntmachung.

Den Mitgliedern zur gef. Nachricht, daß von Montag, den 10. September d. J., ab die Expedition in meiner Wohnung, Eisenstraße 8, part. rechts, sich befindet.

August Meyer, d. J. Verwalter.